Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 13

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Russische Sprache und Waffen

(Siehe auch Nr. 12/58)

Der Artikel von Oberstlt. Hch. von Muralt in Nr. 10/58 des «Schweizer Soldat» über den Iwan ist nicht nur insofern von Interesse, als man ihn einfach zur Kenntnis nimmt, mit dem Kopf nickt und sich sagt, das stimmt, dann aber beiseite legt. Das Geschriebene regt eigentlich mehr zum Nachdenken an über Probleme, die sich notgedrungen bei der Lektüre aufdrängen und über die man sich bei uns sicher viel zu wenig Gedanken macht. Inhaltlich kann ich dem Gesagten nur beipflichten, wenn mir auch nicht klar ist, wie der letzte Abschnitt, das wegen der Sprache, zu lösen wäre. Wohl doch nur durch eigene persönliche Initiative? Damit ist aber auch bereits die Ausführung des guten Gedankens bei uns zum Scheitern verurteilt, denn Sprachstudien, die nicht Geld einbringen, sind unrentabel, das ist doch heute, auch bei führenden Köpfen, weitgehend «Trumpf». Es wird schon etliches brauchen, um nur den ersten Teil des Artikels verwirklichen zu können, denn wir haben heute keine Notlage, wie seinerzeit während des Ungarnaufstandes. (Wie wäre es mit einem Aufruf des EMD an Sprachbegabte, sich Grundkenntnisse in der russischen Sprache anzueignen, selbstverständlich bei Vergütung der Studienauslagen? Fa.)

Was mich aber viel nachdenklicher stimmt, ist etwas anderes. Nutzbringendes Studium ausländischer Waffen, Anhören von Vorträgen über Kampfesweise und Mentalität fremder Soldaten setzt voraus, daß der Mitmachende seine eigenen Waffen, deren Handhabung und Wirkung, gründlich kennt, damit ihm die Bedienung ausländischer Kampfwerkzeuge nicht allzu schwer fällt. Er benötigt dies auch, um Vergleiche ziehen zu können. Wie steht es diesbezüglich bei uns? Da gibt es doch nur eine Antwort: «Kläglich!» Wie viele Inf.-Uof. können mit dem Mw oder der Pak schießen, einen Flammenwerfer einwandfrei bedienen, eine Batterie bei Ausfall des Art.-Beob. einschießen? Die Liste kann, wie jeder von uns weiß, von Waffengattung zu Waffengattung wechselnd, fast bis auf die letzte Waffe ausgedehnt werden.

Ohne den Artikel, den ich selber kräftig unterstütze, irgendwie desavouieren zu wollen, scheint mir doch wichtig zu sein, daß vorerst die Kenntnis der eigenen Waffen die Grundlage für das Verständnis fremder Waffen schafft. Um für alle Mitmachenden — und deren Zahl wird hoffentlich groß sein — möglichst viel Gewinn zu erzielen, möchte ich folgenden Vorschlag unterbreiten:

Der SUOV klärt das Interesse ab durch Umfrage bei den Sektionen. Genügt die Anzahl der Meldungen, so werden Kurse organisiert, mit den Zielen:

a) Theorie (durch Abgeben der einschlägigen Waffenreglemente an die Teilnehmer zum Studium weitgehend vorbereitet) und praktische Ausbildung (Faustregeln für Richten, Handhabung) an der eigenen Waffe, so daß jeder damit schießen kann (nicht mehr!).

b) Theorie über die entsprechende fremde Waffe.

c) Zur Untermauerung von Waffenausbildung und Theorie und zur Auflockerung der Materie Vorträge über die Kampfesweise und Mentalität des Iwan (mit Kriegsfilmen und Lichtbildern), die wertvollste Ergänzung bilden dürften.

Ein solches Programm müßte sich, dessen bin ich mir bewußt, über längere Zeit ausdehnen und etliche freie Stunden kosten. Es hängt nur davon ab, ob die Dienststellen das nötige Material zur Verfügung stellen, und nicht zuletzt, ob wir uns bewußt sind, was für einen Beitrag zum Kriegsgenügen unserer Armee wir mit der Teilnahme leisten können. *Wm. A. S.*

Neues aus fremden Armeen

Die Bundeswehr hat gegenwärtig 173 Kasernen bezogen, davon das Heer 118, die Luftwaffe 30, die Marine 22 und die territoriale Verteidigung drei. Hinzu kommen 38 Depots. Die Endplanung bis 1961 sieht 400 Kasernen vor, davon rund 160 Neubauten. Zurzeit sind etwa 55 Kasernen im Bau und 162 neue Kasernen bereits bezogen.

*

Die polnische Armee umfaßt zurzeit 297 000 Mann. 95 000 Soldaten wurden in den letzten Monaten entlassen. Hauptgrund für die Entlassungsaktion soll der schlechte Bekleidungs- und Ernährungszustand der aktiven Verbände sein. Der einfache Soldat bekommt einen Wochensold von acht Zloty (ein Bismarckhering kostet fünf Zloty). Das polnische Rüstungsetat für 1958 beträgt noch immer 13,88 Milliarden Zloty. Damit soll die Motorisierung der Divisionen und die Modernisierung der Artillerie finanziert werden. Nach wie vor sind drei Kavalleriedivisionen und sechs Infanteriedivisionen nur teilmotorisiert. Innerhalb einer Schützendivision gibt es 22 verschiedene Fahrzeugtypen. Aehnlich ist es um die Panzerdivisionen bestellt, die teilweise noch mit den deutschen Tiger-Panzern ausgerüstet sind. *th.*

*

Die amerikanische Marine erwartet bis 1963 die Ablieferung von 15 weiteren Atom-U-Booten. Bisher konnten fünf U-Boote mit Atomantrieb eingefahren werden: «Nautilus» (3180 t, 25 kn unter Wasser), «Seawolf» (3495 t), «Skate» (2200 t), «Swordfish» (2200 t) und «Sargo» (2300 t). Die Neubauten sollen eine reine Fernwaffenausstattung an Stelle von Torpedos erhalten. *th.*

*

Die Landstreitkräfte des NATO-Südbefehlshabers, General Albert (Italien), sind durch eine amerikanische Spezialkampfgruppe verstärkt worden. Unter Divisionsgeneral Harvey H. Fischer ist die SETAF (Southern European Task Force) gebildet worden, die sich aus zwei Bataillonen Fernlenkwaffen (Typ «Corporal», Reichweite 125 km), einem Bataillon Raketenwerfer («Honest John», Reichweite 30 km) und einem Panzerbataillon zusammensetzt. Mit der neuen «Rückenstärkung» sollen die italienischen Verbände in die Lage versetzt werden, die ihnen übertragenen 300 km Landlinie Adria—Schweiz wirkungsvoll abzuschirmen. *th.*

Wir lesen Bücher:

Marc Chagall: *Das graphische Werk.* Einleitung und Auswahl von Franz Meyer. Mit 153 Wiedergaben graphischer Blätter. Fr. 20.—. Büchergilde Gutenberg, Zürich. — Der vorliegende Band verdient uneingeschränktes Lob. Hier kommt der Künstler in einer nicht weniger nachhaltigen Sprache als in seinen Bildern zu Wort, und es erweist sich, daß sein graphisches Schaffen dem malerischen durchaus ebenbürtig ist. In reicher Auswahl ziehen die Werke von 1922 bis 1956 an uns vorüber, viele in Originalgröße, die andern nicht wesentlich verkleinert. Vier prachtvolle Wiedergaben von Farblithographien sind beigefügt, und wir sehen in schönster Weise die Entwicklung dieses sich schon im ersten Blatt mit erstaunlicher Sicherheit äußernden Stils. Weit spannt sich der Bogen von der akrobatischen Burleske bis zur Rembrandtschen Tiefe der Bibelillustrationen, vom klaren kubistischen Bildaufbau zum dichten Gespinst feinster Striche und zur malerisch reichen Fülle später Werke. Die Einleitung von Franz Meyer führt uns in knapper, klarer Formulierung von Blatt zu Blatt, gefällt sich weder in metaphysischen Geheimnissen, noch will sie alles real erklären und weckt so Sinn und Interesse für das Leben und Werk dieses Meisters. *V.*

*

Schwyzer Bauernhäuser. Von welch edler Schlichtheit ist das Schwyzer Bauernhaus: kein überladener Prunk und Zierat, dafür aber klare, harmonische Gliederungen und Formen. Zwei Autoren, die wie keine andern dazu berufen sind, führen uns in dem neuen Schweizer Heimatbuch, Band 81 (32 Tiefdruck-Bildtafeln, 19 Skizzen, 28 Seiten Text; kartoniert Fr. 4.50; Verlag Paul Haupt, Bern), die «Schwyzer Bauernhäuser» in ihrer ganzen Schönheit vor: Dr. Max Gschwend, der Leiter der Aktion Bauernhausforschung, und Prof. Dr. Linus Birchler. Mit den verschiedenen Typen, der Konstruktion, den Zierformen und der Innenausstattung macht uns Dr. Max Gschwend vertraut, während von Prof. Birchler ein kurzer, vorzüglicher Abriß zu lesen ist, der die Entwicklung des Schwyzer Bauernhauses aus den urtümlichen Blockhütten der Alpen veranschaulicht. Eine erlesene Auswahl der verschiedenen Hausformen vom Steinbau der March, den hochgiebligen Blockbauten in der Einsiedler und Schwyzer Gegend bis zum Tätschhaus des Muotatales zeigt uns der prächtig zusammengestellte Bilderteil, dazu verschiedene Siedlungsbilder der Schwyzer Landschaft, Innenräume und Zierformen. Gewiß eines der volkskundlich wertvollsten Bändchen der Schweizer Heimatbücher! *mp.*

*

Horst Mönnich: *Erst die Toten haben ausgelernt.* 176 Seiten. Ganzleinen DM 8.80. Georg-Westermann-Verlag, Braunschweig. — Mönnichs Buch hat uns außerordentlich angesprochen, weil es sachlich und ungekünstelt vom Schicksal junger Menschen berichtet, die im Kriege ihre Bewährungsprobe abzulegen haben. Am Beispiel eines unauffälligen Burschen, der im Gymnasium weder durch seine Leistungen noch durch sein sonstiges Gebaren die Aufmerksamkeit der Lehrer oder der Schulkameraden beansprucht, dessen sehnlichster Wunsch es aber ist, etwas Außerordentliches zu vollbringen, wird gezeigt, daß auch der Krieg solche Charaktere mitunter «vergißt» oder ihnen erst dann Gelegenheit gibt, sich auszuzeichnen und sich zu bewähren, wenn solche Verdienste nicht mehr honoriert werden. Das Buch ist ausgezeichnet geschrieben. Es entbehrt nicht der Spannung, und wir können es zur Lektüre sehr empfehlen. *-r-*

*

B. Hering: *Aermelstreifen Afrikakorps.* 252 Seiten, illustriert. DM 7.80. Verlag Schimmelbusch, Bonn. — Unter den vielen Erlebnisbüchern aus dem letzten Weltkrieg betrachten wir das vorliegende Werk als eines der besten. Wie sein Titel besagt, schildert der Verfasser den Feldzug in Nordafrika, dem vielleicht weniger seiner strategischen Bedeutung wegen als durch die Persönlichkeiten der beiden großen Gegenspieler, Feldmarschall Rommel und Feldmarschall Montgomery, und durch

Man muß nur das Herz seiner Leute haben, dann hat man ganz von selbst die Disziplin.
Walter Flex.

die besondere Art der Kriegführung, die nie ihres ritterlichen Charakters entbehrte, eine umfangreiche Literatur gewidmet wurde. Herings Buch zeichnet die Kämpfe, den Einsatz und die Leiden der Soldaten von der unteren Warte aus, und gerade dieser Umstand weckt unsere Anteilnahme, unser Interesse. Wir wünschen ihm auch bei uns recht viele Leser. *-g.*

*

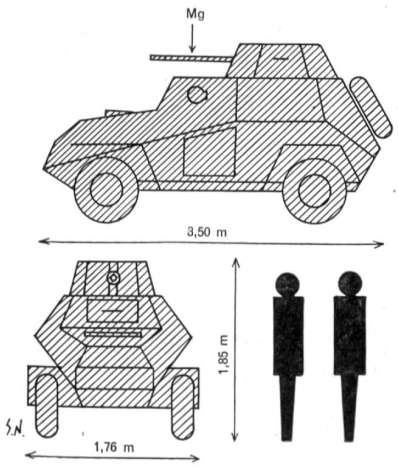
Dr. Hugo Schneider: *Schwerter und Degen.* 16 Textseiten, 16 Tiefdrucktafeln. Broschiert Fr. 3.—. Heft 26 der «Hochwächter-Bücherei». Verlag Paul Haupt, Bern. — Unter den historischen Waffen nimmt das Schwert den ersten Platz ein und bietet — zusammen mit dem Degen, der sich daraus entwickelt hat — einen besonders dankbaren Gegenstand kulturhistorischer und kunsthandwerklicher Betrachtung. Von einem Fachmann wird hier eine vorzügliche, knappe Entwicklungsgeschichte vom «Spatha» der Karolingerzeit bis zum Degen des 17. Jahrhunderts geboten. Der Bilderteil zeigt auf 16 Bildtafeln mit 34 Beispielen eine erlesene Auswahl der schönsten Schweizer Waffen aus dem Schweiz. Landesmuseum. *V.*

*

E. Thöny: *Kokotten, Bauern und Soldaten.* 136 Seiten mit über 100 meist ganzseitigen Abbildungen. DM 12.80. Fackelträger-Verlag, Hannover. — Das kleine Album mit seinen köstlichen Bildern des verstorbenen Mitarbeiters des «Simplizissimus» Eduard Thöny ist eine Kostbarkeit für jeden, der heute noch Humor besitzt. In über 5000 Zeichnungen hat dieser begnadete Künstler die Entartungen des Lebens der Jahre 1896 bis 1939 festgehalten, sauber und treffend in ihren Ausführungen, jedes ein kleines Meisterwerk. Man schmunzelt über seine aus dem Leben gegriffenen Typen, seien es Kokotten, Parvenues, Bauern oder Gardeoffiziere, man freut sich über seinen echten Humor, der anklagend und doch gleichzeitig wieder befreiend wirkt. Die Auswahl der Bilder ist mit viel Liebe vorgenommen worden, und so ist es nicht verwunderlich, daß dieses kleine Album nicht allein die begeisterte Zustimmung der Presse, sondern auch bereits viele Freunde gefunden hat. Eduard Thöny ist tot, aber seine Bilder bleiben uns als eine Art Sittengeschichte der jüngsten Vergangenheit erhalten, wobei die Bilder Bände sprechen. *Karl von Schoenau.*

PANZERERKENNUNG

SOWJETUNION



PANZERSPÄHWAGEN BA 64

Baujahr 1944 Gewicht 2,2 t
Motorstärke 50 PS max. Geschw. 85 km/h
Panzerung 15 mm max.

EIDGENÖSSISCHES MILITÄRDEPARTEMENT
DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL
DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE

No. 070.15

Gefl. in der Antwort diese Nr. angeben
Rappeler le no ci dessus dans la réponse
Indicare questo N. nella risposta

Bern, den 28. Februar 1958

Herrn Ernst Herzig
Redaktor des «Schweizer Soldat»
Basel
Gundeldingerstraße 209

Raketenfragen.

Lieber Herr Herzig!

Mit Ihrer gestrigen Notiz haben Sie mir einen in verschiedenen sozialdemokratischen Blättern erschienenen Artikel des sozialdemokratischen Bundeshaus-Pressedienstes «Echo aus dem Bundeshaus» zugestellt, der unter anderem auch einige Hinweise auf das Raketenproblem enthält. Wunschgemäß möchte ich Ihnen zu dieser Frage wie folgt unseren Standpunkt darlegen:

1. Es trifft zu, daß unser Departement nach Kriegsende mit verschiedenen deutschen Raketenforschern in Berührung gekommen ist, die zum Teil auch in Peenemünde gearbeitet hatten. Es stellte sich dabei allerdings heraus, daß diese Spezialisten kaum zu den ersten deutschen Fachleuten gehörten; insbesondere ist die Behauptung des Artikels nicht zutreffend, daß sich auch Wernher von Braun unter diesen Forschern befunden habe.
Aus verschiedenen Gründen hat der Bund damals davon abgesehen, selbst auf das Problem der Lenkraketen bzw. Flüssigkeitsraketen einzutreten; es wurde bewußt der Privatindustrie die Initiative auf diesem Sachgebiet überlassen. Die deutschen Forscher sind denn auch von uns mit den betreffenden Firmen in Verbindung gebracht worden, welche ihre Dienste im Rahmen ihrer Bedürfnisse in Anspruch genommen haben.

2. Zur Frage des bereits 1945 publizierten Aufsatzes von Herrn Oberstbrigadier von Wattenwyl zur Raketenfrage gebe ich Ihnen im folgenden Kenntnis von einer Erklärung, die mir der Chef der Kriegstechnischen Abteilung zu dieser Sache abgegeben hat. Herr Oberstbrigadier von Wattenwyl stellt darin fest:
«Im Jahre 1945 ließ ich in der ‚Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung' unter dem Titel ‚Der schweizerische Raketenfrühling 1854—1867' einen Aufsatz über die Geschichte der Raketen in der Schweizerischen Armee erscheinen. Ich benützte die Gelegenheit, um im Schlußwort einige der damals weitverbreiteten irrtümlichen Anschauungen über den Wert der Raketenwaffe als Ersatz der klassischen Artillerie richtigzustellen, und erklärte etwas scharf, die Rakete werde die klassische Artillerie niemals aus dem Felde schlagen. Diese Bemerkung bezog sich nur auf die Artilleriewaffe. Ich verwies im übrigen auf jene Anwendungsgebiete, wo die Rakete unbestrittenermaßen Vorteile hat, und bemerkte ausdrücklich, daß sie für gewisse Spezialzwecke interessante Perspektiven eröffne und daß nichts unterlassen werden dürfe, um diese Möglichkeiten auszuschöpfen.
Eine solche Klarstellung war damals notwendig. Einflußreiche Kreise hielten das Zeitalter der klassischen Artillerie als abgeschlossen und wären dazu bereit gewesen, die laufenden Arbeiten für die Verbesserung und Erneuerung des Artilleriematerials einzustellen, in der Hoffnung, es wäre möglich, Kanonen und Haubitzen in kürzester Frist durch Raketen zu ersetzen. Heftige Angriffe erfolgten gegen denjenigen, der es gewagt hatte, diese schönen Träume zu stören.
Heute, nach 13 Jahren, kann festgestellt werden, daß der Verfasser mit seiner offenen Warnung recht behalten hat. In keiner einzigen Armee hat seither bei der Artillerie die Rakete die klassischen Geschütze aus dem Felde geschlagen. Sie wird da und dort als eine Ergänzung der klassischen Artillerie verwendet, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß auch wir eine solche Ergänzung vornehmen sollten. Ferner ist es klar, daß für Zwecke der Fliegerabwehr und für die Fernartillerie Raketen unentbehrlich geworden sind.»

Ich bin durchaus damit einverstanden, wenn Sie Ihrem Leserkreis von dieser Darstellung Kenntnis geben wollen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Eidgenössisches Militärdepartement
Der Chef des Pressedienstes:

Dr. H. R. Kurz

Kopie an: Sozialdemokratischer Bundeshaus-Pressedienst, Bern.